

Vorwort der Herausgeberinnen

„UK spricht viele Sprachen“ und das in zahlreichen Ausprägungen: Denn es geht in diesem Tagungsband des UK-Kongresses nicht mehr nur darum, welche Modalitäten der sprachlichen Äußerungen und des kommunikativen Handelns die UK den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung stellt. Sondern es geht auch – und dies vermehrt – darum, dass sich alle im Kontext der UK involvierten Menschen weitere ‚viele Sprachen‘ aneignen.

Die Linguistik als wissenschaftliche Disziplin, die sich umfassend mit der menschlichen Sprache und deren Anwendung befasst, definiert Sprache – im engeren Sinne – als ein komplexes Regelwerk. Sprache bietet zudem die Möglichkeit, sehr differenziert Inhalte zu vermitteln und diese kompetent zu kommunizieren.

Im weiteren Sinne beschäftigt sich die Sprachwissenschaft zum einen auch mit psychologischen (Psycholinguistik) und zum anderen mit soziologischen (Soziolinguistik) Teildisziplinen. Hierher stammen Erkenntnisse wie beispielsweise, dass Sprache identitätsstiftend ist, sei es im Kontext von Fremdsprachigkeit oder Bilingualität. Oder – eher soziolinguistisch gesehen – bieten Sprachsysteme Zugehörigkeit bzw. Abgrenzung zu bestimmten Sprachgemeinschaften, wie beispielsweise durch Fachsprachen oder kulturell bzw. ethnisch bedingte sprachliche Phänomene.

Genau diese Komplexitäten innerhalb der Sprache als System können zu kleinen und großen Erschwernissen im Erlernen eines Sprachsystems führen. Aber sie können auch dazu führen, dass im Kontext der UK noch weitere – uns bisher weniger vertrautere – Sprachen sprechen zu lernen sind. Dies sind beispielsweise die ‚Organisationsprache‘, die ‚Modeling-Sprache‘, die ‚Krankenkassensprache‘, die ‚SIGNmap-Sprache‘, die ‚Leichte Sprache‘, die ‚Kliniksprache‘, die ‚Diagnostik-Sprache‘ oder ‚Teilhabe-Sprache‘, die ‚App-Sprache‘ oder die ‚Erzähl-Sprache‘. Mit diesem Blick auf ‚UK spricht viele Sprachen‘ kann es im Kontext von UK hilfreich sein, sich mit den unterschiedlichen Aspekten des komplexen Sprachsystems auseinander zu setzen. Man könnte auch meinen: mit UK gibt es immer mehr Sprachen ...

Die verschiedenen **Sprachen der UK** sind Inhalt des ersten Kapitels. Es finden sich die Beiträge, die ihren Schwerpunkt auf Sprachen oder Sprachbereichen haben. Zu Beginn steht der Beitrag von *Hendrik Dangschat* und *Kathi Ender*, der den mit Gehörlosen und Hörenden gemeinsam durchgeführten Entwicklungsprozess der SIGNmap als Gebärden-Tafel für das Kern- und Randvokabular sowie der SIGNbox als Begriffslexikon beschreibt, in der 224 Wörter mit auf der DGS basierenden Gebärden, Metacom-Zeichen und Schriftzeichen zu finden sind – die sogenannten SIGNmaterialien. *Anna Lena Grans* und *Sarah Klug* legen die Theorie geleiteten Grundlagen für die Methode der Intensive Interaktion sowie deren Bedeutung – mit Blick auf die Rolle der Bezugspersonen – für die frühe soziale und emotionale Kommunikationsentwicklung dar. Wie sich ein Ja-Nein-Konzept international entwickelt und in vielen Sprachen als passende und beabsichtigte Antwort gelernt und beigebracht werden kann, zeigen *Nadine Diekmann* und *Ina Steinhaus* in ihrem Beitrag auf. Basierend auf grundlegenden Erkenntnissen der Sprachentwicklung, insbesondere der frühkindlichen Begriffsbildung und der Mehrsprachigkeit, diskutiert *Adelheid Horneber*, wie sich gegenseitig vielfältige Sprachangebote und Schriftspracherwerb beeinflussen können und diese sich auf die Kompetenzen in der Sprachentwicklung mit UK auswirken können. Auch *Miriam Klähn* setzt sich mit dem Thema des Schriftspracherwerbs auseinander und fokussiert dabei die neurologischen Voraussetzungen bei Kindern mit schwersten Mehrfachbehinderungen sowie deren Auswirkungen auf und Möglichkeiten für den Leselernprozess. *Susanne Dierker* beschreibt ein Projekt, wie im inklusiven Setting mit Jugendlichen mit schweren mehrfachen Behinderungen und Jugendlichen in Regelschulclassen Fühlbilderbücher erfolgreich eingesetzt werden, und plädiert dafür aktuelle Themen der Jugendlichen vermehrt in die Lebenswelten derer mit schweren mehrfachen Behinderungen einzubringen und dafür motivierende(re) Lernmaterialien zu erarbeiten. *Birgit Peböck*, *Karina Lattner* und *Franz Pühretmair* stellen in ihrem Beitrag den Zusammenhang zwischen UK und Leicht Lesen vor, auf welche Kriterien beim Leicht Lesen zu achten ist, wie diese mit der UK verknüpft und für unterstützt kommunizierende Personen dienlich gemacht werden können. Neben Leicht Lesen ist auch Leichte Sprache zu verwenden, Thema in diesem Tagungsband. Mit Ergebnissen einer Pilotstudie im Rahmen des Gesundheitsprogramms der Special Olympics Deutschland e. V. zur Gesundheitsversorgung von Menschen mit geistiger Behinderung belegt *Kerstin Nonn* die hohe Bedeutsamkeit und positive Wirkung von Leichter Sprache als geeignetes Unterstützungselement für gelingende Gesprächssituationen zwischen medizinischem

Personal und Menschen mit geistiger Behinderungen, um die komplexen Anforderungen des Nacherzählens von Geschichten besser bewältigen zu können.

Das zweite Kapitel **Sprache und UK-Kultur** steht unter dem Motto, UK-Kulturen in unterschiedlichen Handlungsfeldern aufzubauen und zu verankern. Handlungsplanungen in UK beziehen sich inzwischen nicht nur auf die individuelle Entwicklungsbegleitung einzelner Menschen, die unterstützt kommunizieren lernen, sondern auch auf strukturelle Rahmenbedingungen für die UK in Organisationen der Behindertenhilfe sowie hinsichtlich der Zielperspektive Inklusion auf gesellschaftliche Kontext außerhalb der Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Die Beiträge der Autorinnen und Autoren in diesem Kapitel fokussieren hierzu auf den Abbau von Teilhabebarrrieren.

Dorothea Lage und *Christina Knobel Furrer* leiten das Kapitel ein, in dem eine inhaltliche Überarbeitung des Partizipationsmodells von Beukelman & Mirenda vorgeschlagen wird, um den aktuellen menschenrechtlichen und fachlichen Anforderungen in der Praxis besser gerecht zu werden. Anschaulich beschreibt *Christina Panzer*, wie durch die Anwendung des Partizipationsmodells in einer Großeinrichtung der Behindertenhilfe Teilhabebarrrieren, insbesondere die Gelegenheitsbarrrieren abgebaut werden. *Andrea Liehs*, *Ilka Bröchele*, *Peter Hoyer*, *Norbert Lipperheide*, *Ulrich Schwarzbach* und *Claudia Sausner* zeigen in ihrem Projektbericht auf, welche verschiedenen Aufgaben in den Wohn- und Werkstätten der Caritas Niederrhein zu erfüllen waren, damit Erwachsene, die unterstützt kommunizieren, dort auch eine UK-Kultur erleben und leben können. Wie der Bedarf an UK diagnostiziert und verbindlich im Rahmen der organisationsinternen Teilhabeplanung bearbeitet werden kann, beschreiben *Allmuth Bober* und *Thorsten Müller* in ihrem Beitrag. Kooperationen und Netzwerke zwischen Fachpersonen in den Bereichen der UK, Leichten Sprache und Deutschen Gebärdensprache führen dazu, dass unterschiedliche Einrichtungen in Niedersachsen zusammenarbeiten – wie dies initiiert wurde und organisiert ist, stellen *Heike Bohm* und *Christina Runnebaum* in ihrem Kooperationsprojekt vor.

Dass der Bedarf an UK auch im klinischen Kontext der Neurologie und Rehabilitation vorhanden ist und damit das UK-Angebot auszubauen ist, bestätigen *Birgit Hennig*, *Andrea Erdélyi* und *Martin Groß* aufgrund ihrer Ergebnisse eines Pilotprojekts im Beitrag und beschreiben, auf welche Aspekte – UK-spezifisch und organisationsspezifisch – in diesem interdisziplinären Arbeitsfeld im Kontext von erworbenen komplexen neurologi-

schen Erkrankungen und ambulanten Settings besonders zu achten sind. *Eva Jakubowski* legt mit den Ergebnissen ihrer Untersuchung dar, wie auf der Basis des ‚hospital passports‘ ein Leitfaden zur persönlich gestalteten ‚Information für die individuelle Pflege‘ verfasst werden kann, damit der Aufenthalt in Krankenhäusern von Menschen mit körperlichen und mehrfachen Behinderungen angenehmer, selbstbestimmter und partizipativer erfahren werden kann.

Man könnte sich fragen, was UK in der Kunstszene zu suchen hat. Wenn es darum geht, mit Menschen mit Behinderungen eine Kunstausstellung partizipativ zu organisieren und mit kunstinteressierten Besucherinnen und Besucher über die Kunstwerke zu sprechen, wird deutlich, welche Rolle UK für die Kunstschaffenden und damit in der Kunstszene spielen kann. *Martin Fichtmair* und *Dennis Hörmann* schildern ihre Erfahrungen bei der Umsetzung eines Kunst-Projekts sowie dessen Vernissage im öffentlichen Raum und welche Bedeutung dabei die UK für die reale Partizipation der Kunstschaffenden mit Behinderungen hat.

Im Kapitel **Erkennen und Anwenden sprachlicher Kompetenzen** sind neue diagnostische Instrumente für die UK kennen zu lernen. Das Erkennen sprachlicher Kompetenzen ist ein großes Anliegen der UK, damit ein passendes individuelles multimodales Kommunikationssystem mit der UK-Person erarbeitet werden kann. Gleichsam stehen wir Diagnostizierenden vor dem Dilemma, dass wir sprachliche Kompetenzen erkennen und erfassen wollen, obwohl wir wissen, dass sich die menschlichen Entwicklungsbereiche gegenseitig beeinflussen und damit auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen auswirken können – Huhn oder Ei? Die Auseinandersetzung mit der Diagnostik und UK wird uns noch längere Zeit begleiten, zumal sie der Ausgangspunkt jeder umfassenden, Theorie geleiteten und systematischen Entwicklungsbegleitung in und mit UK sein sollte.

Ines Schlienger stellt in ihrem Beitrag die von ihr entwickelte, umfassende Entwicklungsdiagnostik VADEMECUM (als analoge und digitale Version vorhanden) vor, die die Kooperation mit Begleitpersonen und Eltern ins Zentrum rückt, um eingefahrene Gewohnheiten und ‚Ressourcenfresser‘ aufzuspüren und zu überwinden, um den UK-Beauftragten im beruflichen Alltag in vielfältiger Art dienlich zu sein. DiaKomm steht für Diagnostik und Kommunikationsförderung, ein im Rahmen einer Studie an der Universität zu Köln unter Beteiligung von *Vera Schreiber* entwickelt, und ist ein Instrument, um den Entwicklungsstand nicht lautsprachlich kommunizierender Menschen auf sehr frühen Entwicklungsniveaus zu erfassen und daraus Möglichkeiten für die Handlungsplanung in UK abzuleiten. Schließlich

beschreiben *Sabrina Beer, Birgit Conrades und Laura Joswig* Empfehlungen anhand ihrer gemachten Erfahrungen mit verschiedenen blickbasierten Assessmentinstrumenten mit Menschen mit Bewusstseins Einschränkungen. Des Weiteren sind an dieser Stelle Beispiele persönlicher Lebensgeschichten zu lesen, die Fachpersonen dazu verleiteten, sich intensiver mit Biografischem und Biografie(-forschung) im Kontext der UK auseinander zu setzen. *Andreas Wagenknecht* zeigt in seinem Beitrag auf, welche Bedeutung das biografische Erzählen für drei unterstütztes kommunizierende Erwachsene hat, und welche Merkmale und Hinweise für die narrative Kommunikation mit dem Sprechcomputer dienlich bzw. zu berücksichtigen sind. Das gemeinsame Bearbeiten von so genannten Lebensbüchern mit entsprechenden Vorlagen und Ideen für den Einsatz stellen *Martin Fichtmair und Nicole Fichtmair* vor, um die Biografie der Menschen mit Behinderungen mit Leben zu füllen sowie festzuhalten, anstatt ‚Akteneinträge‘ anzuhäufen. Welche ständigen Herausforderungen sich an die fachliche Begleitung in UK bei einer Schülerin mit progredienter Erkrankung stellen, beschreibt *Andrea Karus* eindrücklich in ihrem Beitrag.

Im vierten Kapitel **Sprache, Diskurs und Interaktion** stehen die Lebens-, Entwicklungs- und Lernbedingungen, um mit UK und für UK kompetent zu handeln, inhaltlich im Zentrum. Hier sind Beiträge zusammengeführt, die sich mit Themen zu unterschiedlichen Lebenswelten befassen: Angehörige, unterstütztes kommunizierende Personen selbst und Fachleute zeigen auf, wie sie sprachlich, diskursiv und interaktiv handeln, um allen Beteiligten in der jeweiligen Lebenswelt Möglichkeiten zu bieten, kompetent kommunizieren und handeln zu können. Es könnte auch gesagt werden: die UK fängt bei den Bezugspersonen an, damit sie gute Vorbilder und kompetente Gesprächspartnerinnen und -partner in UK sind beziehungsweise werden. Welche Aspekte wir als Fachpersonen berücksichtigen können, ist Inhalt der ersten vier Beiträge dieses Kapitels.

Zu Beginn legen *Stefanie K. Sachse und Lena Schmidt* die theoretischen Grundlagen zu diesem Themenkomplex dar, indem sie die Merkmale sozialpragmatischer Fähigkeiten erörtern, deren Bedeutung für das kommunikative Handeln mit UK herausarbeiten und mögliche Methoden, diese Kompetenzen zu lernen, beschreiben. Wie das Modeling, ein zentraler Aspekt für den Erwerb von sprachlichen Kompetenzen, beim Üben einer UK-Sprache konkret aussehen und im Alltag in mit verschiedenen Zielsetzungen eingeführt werden kann, beschreiben *Monika Waigand und Nina Fröhlich* anschaulich in ihrem Beitrag. Die Interaktion und Kommunikation im Hier und Jetzt in natürlicher Umgebung zu erfahren und zu üben, schildern

Tobias Bührs und *Lars Tiedemann* anhand sogenannter Szenenbilder auf elektronischen Kommunikationshilfen mit dem der Szene entsprechend abgespeicherten Vokabular. *Gudrun Streit* schildert aus ihrer Perspektive als Mutter eindrücklich, welche Bedeutung und welche Wirkung UK in ihrer Familie hat beziehungsweise hatte – sie ermutigt mit ihrem Beitrag Eltern dazu, UK als ständigen Bestandteil der Familie zu integrieren.

In den weiteren Kapiteln geht es an dieser Stelle darum, dass Menschen die ‚Fachjargons‘ kennen und sich der entsprechenden Fachsprache bedienen, wenn sie sich in den jeweiligen Lebenswelten, wie beispielsweise in der Spiele-Welt, der Radio-Welt, der Berufswelt oder in der Krankenkassen-Welt kompetent behaupten wollen.

In der Rolle als ‚Zocker‘ kommuniziert und ist *Oskar Streit* kompetent; er schildert anschaulich, welche Spiele er gerne in Gesellschaft spielt, wie das dann mit seiner Sprechmaschine geht und welche weiteren Hilfsmittel er zum Zocken benötigt, welche ‚Zocker-Sprache‘ er bei welchem Spiel benötigt oder liebend gerne einsetzt und beschreibt auch, wie seine Mit- bzw. Gegenspielenden mit ihm kompetent kommunizieren (müssen). Radio-Machen benötigt Radio-Wissen und die entsprechende Radio-Sprache: *Annette Hinrichs*, *Annette Pola* und *Susanne Großkrüger* stellen in ihrem Beitrag ein Radio-AG-Projekt in ihrer Schule vor und zeigen auf, welche Möglichkeiten des Mitmachens unterstützt kommunizierende Schülerinnen und Schüler haben und welche medialen Radio-UK-Kompetenzen sie zeigen können. *Gregor Renner* und *Larissa Schindele* beschreiben in ihrem Praxisprojekt, wie sich Erwachsene mit hohem Unterstützungsbedarf im Rahmen einer Praktikumsvorbereitung für das Bewerbungsgespräch und die Arbeitsaufgaben kompetent machen und so die Sprache der Berufswelt lernen können, um Chancen zu haben, für den allgemeinen Arbeitsmarkt die entsprechenden Unterstützungsleistungen zu erhalten. Schließlich fragen *Jens Boenisch* und *Norbert Kamps* danach, welche Sprachen die Krankenkasse, Gesetzestexte und Rechtsprechung sprechen, und plädieren dafür, sich sowohl mit dem Krankenkassenjargon als auch mit der Gesetzes-Sprache vertraut zu machen, um schließlich kompetent für die Finanzierung von UK-Hilfen und weiterer Maßnahmen argumentieren zu können.

Im letzten Kapitel des Tagungsbandes **Methoden und Professionalisierung der UK** finden sich Beiträge zu verschiedensten Projekten im Kontext der UK sowie zur Professionalisierung in und mit UK. Zum einen geht es dabei um Bestands- und Bedarfsanalysen zu UK. Zum anderen werden zwei Fortbildungskonzepte und deren (mögliche) Wirkungen in der Praxis vorgestellt. Schließlich beinhaltet dieses Kapitel zwei Beiträge zu elekt-

ronischen Medien im Kontext der UK beziehungsweise zur Herstellung von UK-Medien von Menschen mit Behinderungen. Die Einzelthemen umfassen eine empirische Studie, Schilderungen zu Weiterbildungen und den Einsatz neuer Medien.

Michael Wahl und *Markus Spreer* untersuchen in ihrer Befragung in außerschulischen Organisationen der Behindertenhilfe in der Stadt Leipzig alles rund um die UK, um heraus zu finden, über welche Kenntnisse Fachpersonen bezüglich UK verfügen und welchen Bedarf an Ressourcen für die UK sowie an Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote zu UK im Hinblick auf die Professionalisierung sowohl die Mitarbeitenden in der Praxis als auch die Leitungspersonen der Einrichtungen als notwendig betrachten.

Für Fachpersonen im schulischen Kontext in Brasilien stellen *Simone Krüger* und *Gregor Renner* ein modularisiertes Schulungskonzept vor, das den Aspekt Sprache als Dialog ins Zentrum stellt und im Rahmen eines Interventionsforschungsprojekts entwickelt wird.

In ihren Berichten schildern *Silke Braun*, *Kerstin Rüter*, *Melanie Odenwald* und *Thomas Meyer* sowohl die Entstehungsgründe des Lehrgangs ‚UK-Fachberater nachschulische Welten‘ als auch ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der Lehrgangsinhalte in ihren Organisationen der Behindertenhilfe im Erwachsenenbereich.

Igor Krstoski und *Sven Reinhard* setzen sich mit der eierlegenden Wollmilchsau in der UK – namentlich dem iPad – kritisch auseinander, indem sie aufzeigen, was der Mehrwert beim Nutzen eines Tablet-PC als UK-Hilfe sein kann und welche Aspekte gegen den Einsatz eines solchen sprechen. Das interdisziplinär angelegte Projekt SELFMADE, beschrieben von *Ingo Bosse*, *Maximilian Czelinski*, *Hanna Linke*, *Bastian Pelka*, *Henrike Struck* und *Leevke Wilkens*, verfolgt das Ziel – mittels 3D-Drucker – Teilhabe in Lebensbereichen wie Freizeit und Arbeit zu erleichtern, indem die Menschen mit und ohne Behinderung selbstbestimmt und partizipativ Hilfsmittel für UK dafür herstellen.

Und dies zum Schluss: Wir danken dem von Loeper Verlag für den Beitrag für ein Herausgeberinnentreffen. Ein herzliches Dankeschön geht an die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik in Zürich für die spontane Finanzierung, die es uns ermöglichte, Frau Vanessa Maier engagieren zu können. Ihr gilt unser Dank für die hilfreiche Zusammenarbeit und die hervorragende Unterstützung beim Lektorat. Zudem danken wir Frau Sandra Appel vom von Loeper Verlag für ihre kompetente und von Gelassenheit geprägte Begleitung bei der Realisierung des Tagungsbandes.

Last but not least bedanken wir uns bei allen Autorinnen und Autoren, die die Vielfalt in diesem Tagungsband mit ihren Beiträgen gestalten.

Wir hoffen, mit diesem Tagungsband das Spektrum vieler UK-Sprachen aufzeigen und einen Beitrag zu „UK spricht viele Sprachen“ leisten zu können. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir viel Freude beim Entdecken der unterschiedlichsten Themen, die zeigen, welche Sprachen die UK sprechen kann.

Dorothea Lage und Karen Ling